

Mariae Heimsuchung - Gedenktag für zwei glaubensstarke Frauen

Maria durch ein' Dornwald ging, Kyrieleison. Dieses beliebte Adventslied wurde ursprünglich für den heutigen 2. Juli komponiert. Denn der heutige Tag ist, so seltsam es klingen mag, eng mit der Adventszeit verbunden. Heute, mitten im Sommer feiern wir ein Ereignis, das in bekannten Advents- und Weihnachtsliedern vorkommt. Ein Marienfest. Und zwar eins der wenigen Marienfeste, das auch Eingang in den liturgischen Kalender der evangelischen Kirche gefunden hat. Der Name dieses Festes, „Mariae Heimsuchung“, klingt bedrohlicher, als er gemeint ist. Mit Heimsuchung war ursprünglich schlicht ein Besuch gemeint. Maria besucht ihre ältere Kusine Elisabeth. Maria hat als Mutter Jesu in der Bibel eine herausragende Stellung. Gerade im Lukasevangelium wird das deutlich. Daraus wird zu Weihnachten in den Kirchen die Geschichte von Jesu Geburt vorgelesen. Der heutige Feiertag bezieht sich auch auf etwas, von dem das Lukasevangelium erzählt (Lukas 1,39-45): auf die Geschichte von dem, was vor Jesu Geburt geschah. Der jungen, unverheirateten Frau erscheint ein Engel und kündigt ihr an, dass sie schwanger werden und einen Sohn gebären soll, den man den Sohn des Höchsten nennen wird.

Nach dem ersten Schrecken macht sich Maria auf, um ihre ältere Verwandte Elisabeth zu besuchen. In einer derartig beunruhigenden Situation braucht sie den weiblichen Beistand einer erfahrenen Freundin. Diese Wanderung zu Elisabeth ist in dem Adventslied von Maria im Dornwald mit einer Legende verbunden. Danach erblühen Rosen an abgestorbenen Dornenbüschen, als Maria an ihnen vorbeigeht. Wundersames und Wunderbares mischen sich in dieser Geschichte, nach der auch Elisabeth sofort begreift, was für ein besonderes Kind Maria da unter dem Herzen trägt. Elisabeth ist selbst schwanger. Und in der Bibel heißt es: Als Elisabeth Maria erblickte, spürte sie, wie ihr eigenes Kind in ihrem Leib vor Freude hüpfte. Und sie nannte Maria „Mutter des Herrn“.

Vieles an dieser Geschichte und an ihrer Überlieferung in frommen Marienliedern erscheint legendenhaft und auch ein bisschen wunderlich. Doch das sollte nicht den Blick verstellen auf die dramatische Situation zweier Frauen, die beide unter schwierigen Bedingungen schwanger geworden sind - und denen dies in ihrer Situation durchaus zu schaffen macht.

Elisabeth war schon alt, als sie schwanger wurde – weit über das sogenannte gebärfähige Alter hinaus. Sie war bis ins hohe Alter kinderlos geblieben – für Frauen in damaliger Zeit eine beschämende und erniedrigende Erfahrung. Dann wurde ihr, ebenso wie später Maria, durch einen Engel ein besonderer Sohn angekündigt. Elisabeth wurde die Mutter von Johannes dem Täufer.

Und Maria? Damals war es für eine ledige Frau ausgesprochen anstößig, ein Kind zu bekommen. Die Zeit wird nicht leicht für sie gewesen sein. Von daher wird ihr der Besuch bei Elisabeth gut getan haben. Zwei werdende Mütter, die einander Mut zusprechen und sich miteinander auf ihre Kinder freuen. Das finde ich eine anrührende Vorstellung.

Die Geschichte von Maria und Elisabeth hat mehrere Facetten. Ich kann sie als eine fromme Wundergeschichte verstehen, die den beiden Müttern berühmter Söhne in der Geschichte des Evangeliums einen besonderen Platz zuweist.

Gleichzeitig kann ich sie als ein Beispiel zweier liebevoller und tapferer Frauen lesen, die einander in der

schwierigen Zeit ihrer Schwangerschaft freundschaftlich unterstützen.

Und nicht zuletzt hatte Maria eine Glaubensbotschaft, die sie schon damals formuliert hat. Darin befindet sich bereits einiges von dem, was ihr Sohn Jesus später als wandernder Rabbi im Land verbreitet hat. Denn Maria, so erzählt es das Lukasevangelium weiter, fängt bei Elisabeth laut zu singen an. Und ihr Lied ist berühmt geworden. In dem sogenannten Magnifikat lobt sie Gott für das, was er ihr, der einfachen Frau, Gutes getan hat. (Lukas 1,46-55) Und sie singt: „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Elenden sättigt er und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Diese soziale und ziemlich radikale Botschaft wird Maria ihrem Sohn Jesus mit auf den Weg gegeben haben. Eine prägende Erziehung. Maria, eine mutige und glaubensstarke Frau, die ihren Mut und ihren Glauben an ihren Sohn Jesus weitergegeben hat. In Elisabeth hat sie eine ebenbürtige Freundin gefunden. Beiden Frauen ist der heutige Tag gewidmet.